

Schwabenpost

Nr. 1. XX. Jahrgang – Januar 2026

Neue Serie: Herausgegeben vom Demokratischen Forum der Deutschen aus Sathmar und Nordsiebenbürgen

„Die Wurzeln nicht vergessen!“

Erdeed erinnerte an die Opfer der Russlanddeportation

Am 18. Januar erinnerte man in Erdeed/Ardud an die ehemaligen Russlanddeportierten. Die Gedenkveranstaltung begann mit einer Heiligen Messe in der römisch-katholischen Kirche. Im Rahmen des Gottesdienstes betonte Pfarrer László Harsányi die tiefe Religiosität der Russlanddeportierten. „Als die Überlebenden heimkehrten, führte ihr erster Weg in die Kirche“, sagte der Pfarrer. An der anschließenden Kranzniederlegung nahmen Bürgermeister Ovidiu Duma, der stellvertretende Bürgermeister Gábor Lukács, Stefan Fetz, Vorsitzender des Stadtforums Erdeed, sein Stellvertreter Günther Ludescher sowie Angehörige der ehemaligen Deportierten teil. Von den Russlanddeportierten lebt nur noch eine einzige Person: Maria Bauer. Sie wurde während der Deportationszeit geboren. Die Rede über die Deportation der Erdeeder Schwaben hielt Edmond Herman. Im Anschluss an die Kranzniederlegung fand in der Pfarrei ein Agape statt. g.r.



Kranzniederlegung beim Denkmal der Russlanddeportierten / Foto: Edmond Herman

Zwischen Tradition und Gegenwart: Das Herodesspiel der Zipser

Weihnachten ist für viele mit Schnee und Geschenken verbunden. Für die Zipser jedoch steht seit jeher etwas anderes im Mittelpunkt: das Herodesspiel, bekannt als Tär Kroßi Herodes. Ein Weihnachtsfest ohne dieses Spiel hat es in der Zipserei fast nie gegeben. Unabhängig von äußeren Umständen bleibt es ein fester Bestandteil der Feierlichkeiten und ein zentrales Symbol gemeinschaftlicher Tradition. Das Herodesspiel wird seit Generationen weitergegeben und lebt vom gemeinschaftlichen Mitwirken. Rund 18 Darsteller übernehmen die bekannten Rollen rund um die Weihnachtsgeschichte – von Josef und Maria über Hirten und Könige bis hin zu Herodes, Tod und Teufel. In traditioneller Form werden zentrale biblische Szenen dargestellt, ergänzt durch volkstümliche Elemente, die dem Spiel seinen besonderen Charakter verleihen. Im Laufe der Zeit wurde der Text immer wieder angepasst. Obwohl die heutige Fassung in korrektem Deutsch vorliegt, wird sie auf der Bühne stark vom zipserischen Dialekt geprägt. Diese mündliche Weitergabe ist Ausdruck kultureller Kontinuität und macht jede Aufführung einzigartig. Die Wurzeln des Herodesspiels liegen im deutsch-



Besetzung 2025: Herodes- Alfred Fellner, Erster König- Kristian Babutzki, Zweiter König- Dorin Tomoiaga, Dritter König- Julian Bora, Josef- Leopold Langtaler, Maria- Laura Gaboran, Erster Diener- Eduard Langtaler, Zweiter Diener- Daniel Pop, Erster Hirt – Wilhelm Funer, Zweiter Hirt - Cristian Bodnar, Wirtshäuser- Daniel Funer, Wirt- Alexander Nyak, Futter- Ioan Cosneac, Vorläufer – Werner Boja, Engel- Thomas Pop, Tod – Joku Gerczuj, Chretz – Harwig Vlasin, Teufel- Ludovic Vrabel und Robert Vrabel

sprachigen Raum und stehen in engem Zusammenhang mit mitteleuropäischen Weihnachtsspieltraditionen. Gleichzeitig weist das Spiel klare regionale Besonderheiten auf, die auf die Herkunft der Zipser und ihre kulturellen Einflüsse zurückzuführen sind. Eine eindeutige Zuordnung zu einem einzigen Ursprung ist dabei weniger entscheidend als die Tatsache, dass sich unterschied-

liche Traditionen zu einer lebendigen Form des Brauchtums verbunden haben. Im Gegensatz zu früher wird es zunehmend schwieriger, die notwendigen Proben zu organisieren, da viele der Darsteller im Ausland leben und erst wenige Tage vor Weihnachten anreisen. Die meisten kennen ihre Rollen jedoch bereits sehr gut, sodass umfangreiche Proben nicht erforderlich sind. Diese

finden im Jugendzentrum des Demokratischen Forums der Deutschen in Oberwischau statt. Die sogenannte Hauptprobe erfolgt direkt am Weihnachtsabend und ist zugleich die erste Probe in vollständiger Montur. Kurz darauf nimmt das Herodesspiel an der vom Rathaus organisierten Veranstaltung im Stadtzentrum teil: Noaptea Viflaimelor – die Nacht der Herodes-

spiele. Dabei treten nacheinander alle Herodesspiel Gruppen der Stadt auf und präsentieren Gesang oder einzelne Spielszenen. In diesem Jahr waren insgesamt elf Gruppen beteiligt: zehn rumänischsprachige, zugehörig zu den orthodoxen Kirchen der Stadt, sowie ein deutschsprachiges Herodesspiel der römisch-katholischen St.-Anna-Kirche. Besonders die zahlreichen Touristen zeigen sich von diesem Spektakel begeistert. Nach dem kurzen Auftritt kehrt die Gruppe in die Zipserei zurück, auf den Pergl – den Treffpunkt des Herodes und der Gemeindeglieder. Von dort ziehen alle gemeinsam singend zur Kirche, wo die Weihnachtsmesse gefeiert wird. Anschließend geht es in Begleitung der Gemeinde singend zurück in die Zipserei. Am Weihnachtstag zieht das Herodesspiel erneut zur Kirche, wo es nach der Heiligen Messe das gesamte Spiel aufführt. Auch im Jahr 2025 ist der Tär Kroßi Herodes mehr als ein historisches Relikt: Er ist gelebte Kultur, generationsübergreifendes Gemeinschaftserlebnis und ein wichtiger Teil des immateriellen Kulturerbes der Region – fest verankert im europäischen Verständnis von kultureller Vielfalt und Tradition. Alfred Fellner

Audio-Anthologie für Schülerinnen und Schüler

In den Monaten November und Dezember fanden in Sathmar zwei Literaturworkshops für zehn Schülerinnen und Schüler des Johann Ettinger Lyzeums der Klassenstufen 5 bis 11 statt. Geleitet wurden die Workshops von der Dichterin Christel Ungar. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand die inhaltliche Auseinandersetzung mit den bedeutendsten Gedichten aus dem Lehrstoff der Klassen 1 bis 12. Darüber hinaus lernten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die korrekte Aussprache sowie die richtige Betonung lyrischer Texte. Während der Workshops rezitierten die Jugendlichen ausgewählte Gedichte,

die professionell aufgenommen wurden. Diese Audioaufnahmen werden Interessierten in digitaler Form zur Verfügung gestellt und bilden eine neue Ausgabe der

Audio-Anthologie. Die erste Ausgabe dieser Audio-Anthologie erschien bereits vor zwei Jahren und stieß auf großes Interesse.

g.r.



Unter der Leitung von Christel Ungar lernten die Jugendlichen die korrekte Aussprache und die richtige Betonung.

Diözesancaritas organisierte Erasmus+-Treffen

Fachleute aus fünf europäischen Ländern kamen nach Sathmar/Satu Mare, um über die aktuellen Herausforderungen im Bereich Bildung und soziale Inklusion zu diskutieren.

Vom 18. bis 21. Januar war die Caritas der Diözese Sathmar/Satu Mare Gastgeber eines internationalen Treffens, das im Rahmen des Erasmus+-Projekts „Nachhaltige Entwicklung: Soziale Bildungsangebote in Europa – heute handeln, bereits für morgen denken“ (2025–2026) stattfand.

An der Veranstaltung nahmen Fachleute aus deutschen, italienischen, österreichischen, tschechischen und rumänischen Nichtregierungsorganisationen teil.

Die Hauptthemen der Veranstaltung waren die Sprachdiversität (Deutsch, Rumänisch, Ungarisch), inhaltlichen Bezügen zur Roma-Bevölkerung sowie Bildungs- und Erziehungsmethoden mit Schwerpunkt auf Inklusion, sozialer Bildung und nachhaltiger Entwicklung.

Das Programm des Treffens wurde durch interessante Vorträge, interaktive Workshops und Studien-



Fachleute aus Deutschland, Italien, Österreich, Tschechien und Rumänien nahmen am Treffen teil.

besuche bereichert. Die Teilnehmer besuchten zwei unter der Schirmherrschaft der Caritas stehende Kinderbetreuungseinrichtungen: das Integretto Tageszentrum in Erdeed/Ardud und das St. Franziskus-Gemeindezentrum in Neustadt/Baia Mare, wo sie sich mit bewährten Praktiken im Bereich der Bildung, Erziehung und Förderung von Roma-Kindern vertraut machen konnten.

„Wir freuen uns, dass dieses internationale Treffen zum Erfahrungsaustausch auf europäischer Ebene und zur kontinuierlichen Verbesserung der Qualität sozialer und pädagogischer Dienstleistungen beiträgt“, betont Diözesan-Caritasdirektor Pfarrer Dr. Ioan-Laurențiu Roman.

Das nächste Treffen im Rahmen des Projekts findet im Mai in Hradec Králové (Tschechien) statt. g.r.

Austausch von Thomas Erös mit Dr. Bernd Fabritius und Ovidiu Gañ

Auf Einladung zu einem Arbeitsaustausch am Dienstsitz von Dr. Bernd Fabritius, Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten im Bundesministerium des Innern und für Heimat in Berlin, folgte im Dezember Thomas Erös, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Sathmarer Schwaben e. V.

Zu Beginn des Gesprächs wurden die Aktivitäten der Landsmannschaft vorgestellt sowie die nachhaltigen Veränderungen der vergangenen Wahlperiode besprochen und erörtert. Thematisiert wurden unter anderem Digitalisierung und Archivierung, die Präsenz in den sozialen Medien, die Verjüngung der Vorstandsmannschaft, die Bereinigung der Mitglieder- und Evidenzdaten sowie die aktive Repräsentation der Sathmarer Schwaben sowohl in Deutschland als auch in der alten sathmarschwäbischen Heimat.

An dieser Stelle sei angemerkt, dass ein Teil der Sathmarschwaben

in der Region verblieben ist und somit nach wie vor enge familiäre und freundschaftliche Bindungen dorthin bestehen. Daraus hat sich eine sehr enge und wertschätzende Zusammenarbeit mit dem Demokratischen Forum der Deutschen in Rumänien, Regionalforum Nordsiebenbürgen in Sathmar, entwickelt, in deren Rahmen gemeinsame Veranstaltungen organisiert werden. Die Landsmannschaft fühlt sich ihren sathmarschwäbischen Landsleuten in der Heimat verpflichtet und initiierte daher mehrere Spendenaktionen – sowohl in Form finanzieller Unterstützung als auch durch Sachspenden, wie zum Beispiel Laptops für die deutsche Schule in Großkarol.

Im weiteren Verlauf des Gesprächs nahm auch Ovidiu Gañ, Abgeordneter der deutschen Minderheit im rumänischen Parlament, teil. Dabei kamen ebenfalls die lokalen Herausforderungen zur Sprache, denen die Sathmarschwaben durch die Vertretung anderer Min-

derheiten ausgesetzt sind. Parteiliche Tendenzen und politische Dominanz führen vor Ort immer wieder zu Verunsicherung.

Ovidiu Gañ ist über die Situation bestens informiert. Er erläuterte seine ideologische und finanzielle Unterstützung, beklagte jedoch zugleich den schwachen Wählerzuspruch in der Region. Durch sein Engagement konnten zahlreiche Projekte zugunsten der sathmarschwäbischen Ethnie gefördert und überhaupt erst ermöglicht werden. Auch seine politische Arbeit zugunsten der Hinterbliebenen deutschstämmiger Personen, die nach Russland in Arbeitslager deportiert wurden, verdient großen Respekt und Anerkennung. Ohne seine erfolgreichen Bemühungen gäbe es keine Hinterbliebenenrente.

Im Namen der Landsmannschaft gilt allen Beteiligten ein herzlicher Dank für das offene und wertschätzende Arbeitsgespräch sowie für die weitere Unterstützung.

Thomas Erös

Erinnerung an die Russlanddeportierten in Schandern

Zum zweiten Mal erinnerte man am 4. Januar an die ehemaligen Russlanddeportierten in Schandern/Şandra. Die Gedenkveranstaltung wurde auch heuer von Florian Galiger, Schüler des Johann-Ettinger-Lyzeums, mithilfe seiner Familie sowie mit Mitgliedern der DJS Gemeinsam organisiert. Die Gedenkmesse zelebrierten Zoltán Tatar, römisch-katholischer Pfarrer aus Bildegg, und sein Priesterkollege Josef Fanea, Pfarrer der deut-

schen Gemeinde an der Kalvarienkirche.

An der Kranzniederlegung beteiligten sich unter anderem Josef Hölzli, Vorsitzender des Regionalforums Nordsiebenbürgen, und Johann Leitner, Vorsitzender des DFD Kreis Sathmar, sowie der Kirchenchor aus Bildegg. Während die Anwesenden das Russlandlied sangen, wurden die Namen der Russlanddeportierten verlesen.

g.r.



Kranzniederlegung im Schandremer Friedhof

Spektakulärer Jahreswechsel der Schandremer



Ausgelassene Stimmung beim Jahreswechsel der HOG Schandern

Was für ein Start ins neue Jahr! Nach drei Jahren Pause ließen es die Schandremer endlich wieder krachen – und zwar im Markgrafensaal in Hohenstadt. Nach über 30 legendären Jahren im Wollnersaal wurde damit ein neues Kapitel der Silvestertradition aufgeschlagen – und das mit voller Wucht!

Schon einen Tag vor dem großen Ereignis herrschte Hochbetrieb: Aufbau, Dekoration, Organisation – alles lief wie am Schnürchen. Und auch nach der Feier zeigte sich der wahre Teamgeist, denn der Abbau erfolgte ebenso gewissenhaft am darauffolgenden Tag.

Pünktlich um 18.00 Uhr füllte sich der Saal mit rund 200 feierfreudigen Gästen. Für die musikalische Explosion sorgte DJ Alex, der mit seinen Beats zuverlässig dafür sorgte, dass Tanzfläche und Stimmung gleichermaßen kochten. Es wurde getanzt, gesungen, gelacht – und teilweise alles gleichzeitig.

Ein echtes Highlight des Abends war der Auftritt des

Schandremer Chor, der mit sechs traditionellen Liedern für Gänsehaut, Applaus und strahlende Gesichter sorgte – ein wunderbarer Kontrast zum Partytrubel.

Kulinarisch blieben ebenfalls keine Wünsche offen: Das Catering der Metzgerei Kohl verwöhnte die Gäste mit vier hervorragend ausgewählten Gerichten – hier wurde nicht nur gefeiert, sondern auch genüsslich geschlemmt.

Besonders stolz sind die Schandremer auf ihren Nachwuchs, der mit vollem Einsatz den Ausschank meisterte, sowie auf die Vorstandsfrauen, die in der Küche, beim Auf- und Abbau und überall dort halfen, wo gerade Not am Mann (oder an der Frau) war.

Erst um 3.30 Uhr in der Nacht klang diese grandiose Silvesternacht aus. Ein Abend voller Lebensfreude, Gemeinschaft und guter Laune – kurz gesagt: ein spektakulärer, lustiger und unvergesslicher Jahreswechsel, der definitiv Lust auf mehr macht!

Paul Kaiser

Freude am Schenken und am Beschenktwerden

Überall auf der Welt warten Kinder auf den Engel, der Geschenke bringt!

Die Welt ist voller Momente, in denen man einen Engel brauchen würde – jemanden, der einen still und selbstlos unter seine Fittiche nimmt. Diese Schuhkartonaktion gibt uns die Möglichkeit, selbst zu solchen Engeln zu werden.

Im Jahr 2025 feierte die Firma Lindner ihr 60-jähriges Jubiläum. Gleichzeitig wurde in diesem Jahr auch die seit vielen Jahren stattfindende Weihnachtsschuhkartonaktion 22 Jahre alt, die von den Teams der Hans Lindner Stiftung in Arnstorf und Sathmar in Zusammenarbeit mit bayerischen Schulen und Kindergärten organisiert wird.

Ziel der Aktion ist es von Anfang an gewesen, einerseits die heutige Generation zu Solidarität zu erziehen und andererseits Kindern aus anderen Regionen aus gutem Herzen Freude zu bereiten. Die Schuhkartons sind nicht nur Geschenke, sondern vermitteln auch eine Botschaft: Sie stehen für selbstloses Handeln und gegenseitige Aufmerksamkeit.

In mehreren Orten Bayerns – Reischach, Perach, Teising, Eichendorf, Münchsdorf, Arnstorf, Johanniskirchen, Linden und Eggenfelden – wurden mit tatkräftiger Unterstützung von Kindergärtnerinnen und Kindergärtnern, Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften sowie Eltern rund 500 Schuhkartons mit Geschenken gepackt und gesammelt. Die bunt verzierten Kartons enthielten nicht

nur Süßigkeiten, Spielzeug, Schreibwaren und Hygieneartikel, sondern auch die Sorgfalt und Liebe, mit der sie gepackt wurden. Die gesammelten Kartons wurden im Logistikzentrum der Lindner Group in Arnstorf auf einen LKW verladen und nach einer rund 1.000 Kilometer langen Fahrt bei der Hans Lindner Stiftung in Sathmar abgeliefert.

Das Team der Stiftung sowie freiwillige Schülerinnen und Schüler (aus der 7. Klasse der Allgemeinschule in Weinberg Sathmar / Viile Satu Mare) brachten die Geschenke in mehrere Kindergärten und Grundschulklassen in der Region Sathmar – Weinberg Sathmar, Andrid und Irina. Die Kinder nahmen die Überraschung überall mit großer Begeisterung und strahlendem Lächeln entgegen. Als Dankeschön empfingen sie ihre Geschenkbringer mit herzlichen Umarmungen und stimmungsvollen, herzerwärmenden Weihnachtsliedern.

Die diesjährige Spendenaktion hat gezeigt: Liebe kennt keine Grenzen! Wo auch immer wir auf der Welt leben – jeder von uns kann für jemanden ein Engel sein, der Überraschungen bringt.

Die Stiftung bedankt sich auch auf diesem Wege bei allen helfenden „Engeln“, die in irgendeiner Form zum Erfolg der Aktion und zur Freude der Kinder beigetragen haben.

Tibor Koczinger



Freiwillige Schülerinnen und Schüler brachten die Geschenke in mehrere Kindergärten und Grundschulklassen. Foto: Hans Lindner Stiftung

Jugendtreffen in Neupalota: Austausch und Traditionspflege

Im November kamen Jugendliche aus verschiedenen Ortschaften Rumäniens zu einem Jugendtreffen in Neupalota/Palota zusammen. Ziel der Veranstaltung war es, sich über aktuelle Themen der deutschen Jugend in Rumänien auszutauschen, Traditionen zu pflegen, neue Kontakte zu knüpfen und gemeinsam eine schöne Zeit zu verbringen.

Zum Programm gehörten Workshops, ein Rundtischgespräch, ein Trachtenumzug sowie die Vorstellung traditioneller Tänze. Den festlichen Abschluss bildete der Kathreinerball, bei dem sich alle bestens unterhielten.

Die Veranstaltung wurde finanziell vom deutschen Bundesministerium des Innern unterstützt.

g.r.

Die Zipser in Berliner Kinos

Der Dokumentarfilm „Zipser. Die letzten ihrer Art“ des Filmemachers Björn Reinhardt, der 2023 entstanden ist, wurde im Dezember in Berliner Kinos gezeigt. Am Mittwoch, dem 10. Dezember, lief die 90-minütige Produktion im Kino Krokodil, am Samstag, dem 13. Dezember, im Bundesplatz-Kino. Der Film widmet sich der deutschsprachigen Minderheit der Oberwischauer Zipser.

Auf Einladung von Dr. Ingeborg Szöllösi vom Deutschen Kulturforum östliches Europa – einem Potsdamer Verein, der sich der Vermittlung deutscher Kultur und Geschichte des östlichen Europas widmet – reisten Regisseur Björn Reinhardt und Filmprotagonist Dr.

Alfred Fellner zu den Vorführungen nach Berlin. Beide Veranstaltungen stießen auf großes Interesse und waren gut besucht. Im Anschluss an die Vorführungen moderierte Ariane Afsari, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Deutschen Kulturforums östliches Europa, die Publikumsgespräche. Im Mittelpunkt standen dabei die Geschichte der Oberwischauer Zipser, die politische und kulturelle Situation der Region sowie der persönliche Zugang des Regisseurs zum Thema.

Der Film zeigt auf eine äußerst nüchterne Art die Porträts mehrerer Angehöriger der Zipser Minderheit. Die Lehrerin Johanna-Agnes Pop spricht über die Schwierigkeiten, die eine junge Lehrerin angesichts

heutiger Generationen von Jugendlichen zu bewältigen hat. Die Rentnerin Gertrude Grieger berichtet aus ihrer Vergangenheit. Stefan und Margarete Schiesser erzählen von den schwierigen, jedoch schönen Jahren ihrer Ehe und warum sie sich letztendlich doch entschieden haben, nicht nach Deutschland auszuwandern. Was es mit den eingelegten Gemüsegläsern auf sich hat, erzählt die Rentnerin Gerkziu Irina, und über ihren verstorbenen Ehemann, den talentierten Akkordeonspieler und Maler, berichtet Maria Varhanovsky. Ecaterina Pop freut sich über die Zeit mit ihrem Enkelsohn und spricht einige altzipserische Worte, der Tanzgruppenleiter Horst Zavaczki nimmt die Zuschauer mit zu einer Tanzprobe, und der Vizevorsitzende des Demokratischen Forums aus Oberwischau, Alfred Fellner, analysiert die heutige Lage der Zipser sowie seinen Werdegang als nicht ausgewanderte Zipser.

Der Film zeigt Aufnahmen, die das Leben der Zipser so zeigen, wie es ist. Er handelt vom Bestehen und Fortbestehen, vom Festhalten und Durchhalten. Von Menschen, die das am Leben erhalten, was die Zeit ihnen nimmt.

Alfred Fellner



Publikumsgespräch nach einer Vorführung in Berlin (v.l.n.r. Alfred Fellner, Ariane Afsari, Björn Reinhardt) / Foto: Björn Reinhardt

Öffentliche Tanzprobe der „Gemeinsam“-Kinder- und Jugendtanzgruppe begeistert Publikum



Knapp eine Stunde dauerte die Präsentation der Jugendtanzgruppe



Die Vorführung des Theaterstücks „Die Spinnstube“ bildete den Auftakt des Programms.

Die letzte öffentliche Tanzprobe der „Gemeinsam“-Kinder- und Jugendvolkstanzgruppe Ende Dezember entwickelte sich zu einer rund einstündigen Präsentation ihres vielseitigen Repertoires sowie zur Aufführung des Theaterstücks „Die

Spinnstube“.

Mit so vielen Zuschauern hatten die Kinder und Jugendlichen zunächst nicht gerechnet. Am 29. Dezember füllte sich der Wendelin-Fuhrmann-Saal des Jugendzentrums jedoch nach und nach bis 18

Uhr mit Eltern, Großeltern, Freunden und Bekannten. Auch die Leitung des Deutschen Forums war zahlreich vertreten. Die jungen Mitwirkenden zeigten sich sichtlich erfreut über das große Interesse.

Kurz nach 18 Uhr begrüßte Gruppenleiterin Gabriela Rist die Anwesenden. Den Auftakt bildete das Theaterstück „Die Spinnstube“, das in sathmarschwäbischer Mundart aufgeführt wurde. Das Publikum verfolgte die Darbietung aufmerksam, manche sangen bei den bekannten schwäbischen Melodien sogar mit. Nach kräftigem Applaus folgte der zweite Teil des Programms mit der Präsentation der Volkstänze. Rund zehn Choreografien wurden von den kleinen und größeren Tänzerinnen und Tänzern aufgeführt.

Zum Abschluss waren alle zu einem gemütlichen Beisammensein mit Torte und Erfrischungsgetränken ins Gemeinschaftshaus eingeladen.

Eine Reise der Berufung und des Glaubens

Auch Abklatschen steht einem Geistlichen nicht schlecht

Der Bischofssekretär und Pfarrer der katholischen, deutschen Gemeinde in Sathmar, in der Kalvarienkirche, Josef Fanea, hatte schon in seiner Kindheit ein starkes Bedürfnis, anderen zu helfen, Menschen zu verstehen und eine tiefere Bedeutung im Leben zu suchen. Zuerst interessierte er sich für Literatur, Philosophie und Sprachen. „Ich wollte eigentlich Ungarisch und Latein unterrichten“, erinnerte er sich. Aber dann kam die Theologie. Aus Neugier begonnen, entwickelte sich daraus Schritt für Schritt eine echte Berufung. 2010 wurde er schließlich zum Priester geweiht. Im Theologiestudium prägten ihn vor allem die biblischen Fächer. „Die Frage, wie und warum die Evangelien geschrieben wurden, hat mich sehr fasziniert“, sagte er. Auch Kunstgeschichte wurde zu einem Herzensthema – besonders während seines Studiums in Rom. Diese Disziplin berührte ihn auf einer tieferen Ebene, da Kunst für ihn eine philosophische Ausdrucksform wurde: „Mich interessiert nicht nur, was in der Kunst dargestellt wird, sondern auch, warum – das hat viel mit Glaube, Geschichte und Menschsein zu tun.“ Neben der Theologie studierte er auch Kirchenrecht. Auch wenn er das als „trockene Materie“ empfunden hatte, gab es ihm ein solides Fundament für seine späteren Aufgaben als Bischofssekretär, eine Rolle, die er seit September 2024 innehat. Der Tag eines Bischofssekretärs beginnt früh, mit einem Gebet und der Feier der Heiligen Messe. Danach folgt eine Stunde des Austauschs mit dem Bischof und den Mitarbeitern, in der sie die bevorstehenden Aufgaben besprechen. Zu den Aufgaben eines Bischofssekretärs gehören nicht nur Termine organisieren und Briefe verfassen, sondern auch die ständige Überlegung, was im Zusammenhang mit dem Kirchenrecht und der Seelsorge entschieden werden muss. Der Priester erzählt, dass eine der größten Herausforderungen in dieser Rolle darin besteht, die richtigen Prioritäten zu setzen. Nicht jeder Brief ist von gleicher Bedeutung, aber kann eine „Seele“ hinter sich haben, mit persönlichen Sorgen und Gebeten. Diese Perspektive hilft ihm, jeden Tag mit Demut und Anstrengung an seine Arbeit zu gehen. Im Unterschied zu seiner Tätigkeit als Bischofssekretär, die oft von Schriftverkehr, organisatorischen Aufgaben und Besprechungen geprägt ist, bedeutet das Leben als Gemeindepfarrer vor allem eines: Begegnung. Es geht darum, da zu sein – für die Sorgen, Hoffnungen und Fragen der Gläubigen. Viele Gespräche entstehen spontan, oft nach der Messe oder bei Veranstaltungen. Selbst wenn sein Alltag von vielen Aufgaben geprägt ist, ist die Arbeit in der Gemeinde keine Last für ihn, „sondern ein Geschenk“. Sie ist der Ort, an dem seine Berufung greifbar wird. Dort, wo Glaube nicht nur verkündet, sondern gelebt



Josef Fanea, Bischofssekretär und Pfarrer der deutschen Gemeinde der Kalvarienkirche, empfindet die Arbeit mit der Gemeinde als ein Geschenk. Fotos: Gabriela Rist

wird, gemeinsam mit anderen.

Der Pfarrer erinnert sich mit einem Schmunzeln an eine Szene, die während der Osterzeit geschah. Wie üblich wollte er einem Kind, das noch keine Erstkommunion empfangen hatte, einen Segen geben. In der Pandemiezeit war es üblich, dabei keinen direkten Kontakt herzustellen – also streckte er seine Hand segensvoll aus. Doch das Kind verstand die Geste falsch, dachte, es solle etwas in die Hand bekommen, und streckte spontan die eigene Hand zum „High Five“ entgegen. Es kam zum kurzen Klatschen – mitten in der feierlichen Liturgie. Ein Moment, der unerwartet komisch war – und zugleich herzerwärmend menschlich.

Solche Erlebnisse zeigen, dass



Pfarrer Fanea mit den Kindern beim Tag des Heiligen Martin



Pfarrer Fanea segnet gemeinsam mit seinem Priesterkollegen Géza Pakot das von den Gläubigen mitgebrachte Obst und Gemüse zum Erntedank.

ein echtes Lächeln oder ein unerwartetes Lachen eine Brücke schlagen kann – zwischen Pfarrer und Gemeinde, zwischen Liturgie und Alltag. Es macht den Gottesdienst nicht weniger wertvoll, son-

dern authentischer, zugänglicher, echter.

Die Frage, wie die Kirche junge Menschen wieder stärker ansprechen kann, ist eine der zentralen Herausforderungen unserer Zeit.

Für viele junge Menschen stehen heute Themen wie Ausbildung, Karriere und persönliche Freiheit im Vordergrund. Fragen nach dem Sinn, nach Spiritualität oder Gemeinschaft treten dabei oft in den

Hintergrund. Josef Fanea ist der Meinung, dass die Kirche Orte schaffen muss, an denen junge Menschen sich angenommen und zu Hause fühlen. Die Kirche darf sich dabei nicht nur als Institution begreifen, sondern als Gemeinschaft, die echte Erfahrungen ermöglicht – Erfahrungen, die berühren und prägen, denn dort, wo Jugendliche positive Erlebnisse mit der Kirche machen, etwa durch die Vorbereitung der Firmung, durch lebendige Gottesdienste oder durch persönliche Gespräche, entsteht oft eine tiefe und langfristige Bindung. Der Priester hat selbst erlebt, dass es gelingen kann: In einer seiner früheren Gemeinden waren Jugendliche auch nach der Firmung der Kirche treu geblieben – nicht, weil es von ihnen erwartet wurde, sondern weil sie sich gehört, gesehen und ernst genommen fühlten. Für den Pfarrer der Kalvarienkirche in Sathmar ist der Glaube nicht nur ein beruflicher Weg, sondern ein tief persönlicher Lebensanker. Seine Kraft schöpft er aus einer engen Beziehung zu Gott, die vor allem im Gebet Gestalt annimmt. „Besonders wichtig sind mir die Gebete, die spontan entstehen, mit eigenen Worten, aus dem Innersten meiner Seele“, erwähnte der Pfarrer. Neben den freien Gebeten begleiten ihn besonders die Psalmen. Für ihn sind die Worte der Psalmen wie ein Spiegel seiner eigenen Seele. In ihnen findet er Gedanken, die ihm aus dem Herzen sprechen, Worte des Dankes, der Bitte, des Vertrauens, aber auch der Klage und der Suche. Ein Vers aus dem Evangelium hat ihn besonders geprägt und begleitet ihn seit seiner Priesterweihe wie ein geistliches Lebensmotto: „Folgt mir nach, und ich werde euch zu Menschenfischern machen“, das ihn mit einer Kindheits Erinnerung verbindet. Ruhe zu finden bedeutet für ihn nicht Rückzug von der Welt, sondern einen achtsamen Umgang mit der eigenen Zeit und Aufmerksamkeit zu finden. Ob in der Kunst, beim Kochen oder im stillen Gebet – er findet Kraft in dem, was ihn begeistert. Und genau darin liegt seine Stärke: aus der Vielfalt des Lebens sich für den richtigen Weg zu entscheiden, ohne sich zu verlieren.

Ob als Gemeindepfarrer, Bischofssekretär oder in der stillen Reflexion bei seinen Hobbys – der Pfarrer der Kalvarienkirche lebt seinen Glauben mit Hingabe und Herz. Für ihn sind es die einfachen, aber tiefen Momente im Alltag, die den Glauben lebendig machen. Wichtig dabei ist das Gespräch mit den Menschen, das Lächeln im Gottesdienst und die Ruhe in der Kunst. „Die wahre Kraft des Glaubens liegt nicht nur in der Stille des Gebets, sondern auch im Lachen, im gemeinsamen Miteinander und im Dienst an den Menschen.“

Balázs Anghi,
Bernadett Lupcsa,
Rebeka Szilágyi

Landluft: ein einzigartiges Unternehmen

Deutsche Stiftung mit vielseitiger Investition in Sathmar

„Landluft“ ist ein Ort, wo Jugendliche willkommen sind, lernen, mitmachen und erleben können, was es heißt, mit der Natur zu arbeiten. „Wir möchten den Jugendlichen zeigen, dass Landwirtschaft mehr als nur Traktor fahren ist, es ist eine Verantwortung für die Welt“. Deshalb organisiert

Landluft Klassenausflüge, bei denen die Schüler sehen können, wie das Leben auf dem Bauernhof aussieht. Zum Beispiel: Kühe füttern, Gemüse ernten, Apfelsaft ausprobieren usw. Man kann Praktika bei Landluft machen. Das Unternehmen sieht die Jugendlichen als Zukunft für seinen Fortbestand.

Die Firma „Landluft“ in Sathmar verkauft gesunde Lebensmittel, sagt Tibor Koczinger, Leiter der Sathmarer Filiale der Hans-Lindner-Stiftung, Träger von „Landluft“. Die Firma möchte zeigen: „Landwirtschaft ist wichtig“. Landluft ist Teil einer großen Gruppe aus Deutschland, der Lindner Gruppe. Diese Firma baut in vielen Ländern Häuser, Brücken, Schulen und anderen große Gebäude. Die Firmenleitung will aber mehr tun. Sie geht davon aus: „Wir können nicht nur an Beton und Maschinen denken. Wir müssen auch an die Natur und an die Gesundheit der Menschen denken“, so ihre Philosophie. Landluft hat viele Felder und Bauernhöfe in der Nähe von Sathmar. Dort werden Gemüse, Obst und Getreide angebaut. Es



Was früher ganz normal war, ist heute sogar für Kinder, die auf dem Land aufwachsen, etwas Besonderes: Rinder und Schweine, die um den Bauernhof auf den Weiden leben. Tiere, die in einem gesunden Umfeld artgerecht aufwachsen. Hierfür hat Landluft den Begriff #tierglück geprägt.

gibt auch Tiere, zum Beispiel Rinder. Aus dem Obst und Gemüse macht die Firma Apfelsaft, Sauer-

kraut, eingelegte Rote Bete, Gurken und viele andere Produkte. Ein Teil wird in Sathmar verkauft und

der Rest in Deutschland. In der Küche von Landluft wird nicht nur gekocht, sondern auch gelernt. Es gibt dort sogar ein Programm, bei dem Essen für alte Menschen gekocht und zu ihnen nach Hause gebracht wird. So hilft Landluft auch Menschen, die alleine sind und sich selbst kein gutes Essen mehr zubereiten können.

Landluft arbeitet nicht allein. Die Firma arbeitet mit anderem Bauern, mit Nachbarn, mit Behörden und mit Schulen zusammen. „Das ist wichtig, denn gute Landwirtschaft braucht viele Menschen, die miteinander arbeiten und sich helfen“, sagt Tibor Koczinger. Landluft möchte, dass Menschen wieder mehr über ihr Essen nachdenken. „Woher kommt es? Ist es

gesund?“ In der Firma heißt es: „Wir wollen nicht nur verkaufen, sondern auch begeistern, erklären, Verantwortung zeigen“, sagt Koczinger. Das Ziel ist: „Eine bessere Welt mit guter Nahrung und mehr Respekt für Natur, Tiere und Menschen“. In Zukunft möchte Landluft weiter wachsen, aber nicht wie eine riesige Supermarktkette, sondern langsam, ehrlich und gemeinsam mit anderen. Es gibt schon Ideen für neue Produkte, neue Schulprogramme und neue Höfe. Auch die Fischzucht ist dabei ein Thema. An einem Ort, neben Kronstadt, mit besonders reinem Wasser in Rumänien wurde sogar ein Bioprojekt mit Fischzucht gestartet. Außerdem will die Firma, dass mehr Schulen und junge Menschen mitmachen. Es gibt viele Berufe in der Landwirtschaft: Gärtner, Koch, Tierpfleger, Techniker, Buchhalter, Fahrer und so weiter. Landluft möchte zeigen: „Diese Berufe haben Zukunft. Sie sind sinnvoll. Und sie machen Freude“, so der Stiftungsleiter.

Landluft ist also mehr als nur ein Bauernhof. Es ist ein Ort für Jugendliche, die etwas erleben und lernen wollen. Hier können sie zeigen, was sie können, neue Dinge ausprobieren und spüren, wie wichtig die Natur ist. Zum Schluss versuchen wir ein Fazit: Bei Landluft geht es nicht nur um Arbeit, sondern auch um Gemeinschaft, Freude und eine gute Zukunft.

Rafael Czumbil,
Florian Galiger,
Mark Rist-Ilyés



Landluft möchte zeigen „Landwirtschaft ist wichtig“. Fotos: Hans Lindner Stiftung

Emanuel Gyenes: Von Sathmar nach Dakar

Eine rumänische Legende bei der Dakar-Rallye

Als er zum ersten Mal ein Motorrad fuhr, war es im Römer-Garten in Sathmar, wo er den Scooter seines Freundes ausprobierte. Dieses Erlebnis endete für ihn tragisch, nachdem er mit dem gleichen Scooter in einem Baum gefahren war und voller Angst nach Hause rannte. Heute ist Emanuel Gyenes doppelter Dakar-Champion in der „Original by Motul“- oder „Malle Moto“-Klasse. Er nimmt auch an anderen Wettbewerben wie Redbull Romaniacs, Enduro und Enduro Cross in Ungarn und einigen Etappen der Meisterschaft teil. Mit 16 Jahren bekam er sein erstes Motorrad. Sieben Jahre später befand er sich an der Startlinie der 2007 Dakar Rallye im Lissabon. Damals war sein Ziel, einfach nur die Zielinie zu erreichen. Im Jahr 2009 aber hat er die Rallye nicht beendet, weil er am zweiten Tag aufgegeben hat. Dasselbe geschah 2019, als er von seinem Motorrad fiel und nicht mehr weiterfahren konnte, weil er auf seinen Arm gestürzt war. Dabei wurde die in seinen Arm eingesetzte Stange gekrümmt. Die Stange war ihm eingesetzt worden, nachdem er



Emanuel Gyenes beim Rennen im Wüstensand / Fotos: privat

sich sieben Wochen zuvor bei einem Training in Kronstadt den Arm gebrochen hatte. Zuvor war er 17 Jahre lang umfallfrei gefahren. Eineinhalb Jahre später, im Juni 2020, brach er sich ein Bein an gleich drei Stellen, aber danach im Januar hat er schon bei der „Original by Motul“-Klasse das Dakar-Rennen 2010 gewonnen. 2024, beim 15. Jubiläum seiner

Teilnahme an der Dakar-Rallye, gewann er erneut das Rennen in derselben Kategorie wie im Jahr 2020 und ist mittlerweile als rumänische Legende der Dakar-Rallye bekannt.

Wegen der Reise nach Dakar, die zu Jahresbeginn startet, feiert er Sylvester nicht zu Hause, sondern im Saudi-Arabien und er meint, es fühle sich an, wie jeder



Mani Gyenes auf dem Podium

andere Tag auch.

Für Emanuel Gyenes fängt ein Tag beim Dakar-Rennen morgens um vier Uhr an. Nach der sogenannten Verbindungsetappe geht es erst zur nächsten Etappe über, wenn die Sonne aufgegangen ist. Wenn die Sonne nicht aufgegangen ist, dann können die Hubschrauber nicht losfliegen im Falle von Problemen. Pro Tag soll er un-

bedingt mindestens 20 Minuten Pause machen, um den Tank zu füllen und wenn es noch Zeit gibt, das Motorrad zu überprüfen und seinen Wasservorrat aufzufüllen. Er fährt ungefähr zehn Stunden pro Tag und legt eine Strecke von ungefähr 700 Kilometern zurück.

Für Dakar mag er KTM Motorräder fahren, aber durch Sponsoring von BMW bekommt er für jedes Jahr ein BMW-Motorrad, das eher für lange Fahrten auf der Straße hergestellt ist. Er fährt lieber auf Erde als auf Asphalt, weil er meint, es sei gefährlicher als auf Boden.

In seiner Karriere ist er in zahlreichen Ländern auf mehreren Kontinenten gefahren. Am meisten hat ihm Südamerika gefallen, nicht nur wegen der schönen Landschaften, sondern auch wegen der Menschen, die dort leben.

An Aufhören denkt er nicht. Aber ein Umsteigen auf Dakar-Autokategorie kann er sich ganz gut vorstellen, weil es da viel sicherer ist.

Sonia Balaj, Eric Czumbil,
Stefania Dorvasi,
Hanna Galiger

Investitionsprojekt im Bildungsbereich in Sathmar Gelder für ein modernes und reformiertes Rumänien

Das Bildungsministerium hat gemeinsam mit dem Kreis Sathmar/Satu Mare ein umfangreiches Investitionsprojekt im Bildungsbe- reich umgesetzt. Unter dem Titel „Ausstattung des Schulzentrums für inklusive Bildung Sathmar, des Kreiszentrums für Bildungsressourcen und -unterstützung Sathmar sowie des Kinderpalasts Sathmar mit Möbeln, Lehrmaterialien und digitaler Ausrüstung“ wurde das Vorhaben aus Mitteln des Nationalen Plans für Wiederaufbau und Resilienz (PNRR) finanziert.

Ziel des Projekts war es, die

Qualität und Vielfalt des Bildungsangebots in den drei beteiligten Einrichtungen nachhaltig zu verbessern. Als direkte Endbegünstigte der Investitionen profitieren das Schulzentrum für inklusive Bildung, das Kreiszentrum für Bildungsressourcen und -unterstützung sowie der Kinderpalast in Sathmar.

Die Investition entfaltet vielfältige positive Wirkungen: Die neu angeschafften technischen Geräte erleichtern den Einsatz moderner Lehr- und Lernmethoden und unterstützen innovative pädagogische Ansätze. Leistungsfähige

digitale Ausstattung, optimal nutzbare offene Bildungsressourcen sowie deren Anpassung an das jeweilige Lernniveau der Schüler tragen zur Weiterentwicklung des digitalen Bildungssystems bei. Dadurch wird ein barrierefreier, inklusiver Lehr-, Lern- und Bewertungsprozess ermöglicht.

Der Gesamtwert des Projekts beläuft sich auf 2.603.720 Lei. Davon stammen 2.188.000 Lei als förderfähiger Betrag aus dem PNRR, hinzu kommen 415.720 Lei für die förderfähige Mehrwertsteuer, ebenfalls finanziert aus PNRR-Mitteln. g.r.

Traditionelles Schweineschlachten in Großmaitingen

Mitte Dezember beginnt in Großmaitingen das traditionelle Schweineschlachten, ein Brauch der Sathmarer Schwaben, der seit Generationen weitergegeben wird. An den Wochenenden helfen sich Freundeskreise gegenseitig bei den

Arbeiten. Heuer wurde ein Schweineschlachten am Sitz des Demokratischen Forums der Deutschen auch gefilmt, um die Tradition für die Zukunft zu dokumentieren. Metzger Josef Horn aus Petrifeld leitete die Ar-

beiten und erklärte die einzelnen Schritte in schwäbischer Mundart. Anschließend konnten die Teilnehmer die frisch zubereiteten Speisen verkosten. Aus dem Material entsteht ein Dokumentarfilm des Ethnografen Răzvan Roșu. g.r.



Die Arbeiten wurden von Josef Horn geleitet.

Über 50 Veranstaltungen und mehr als 350 Programme prägten das Kulturjahr 2025 in Sathmar

Sathmar/Satu Mare blickt auf ein außergewöhnlich vielfältiges Kulturjahr zurück: Das Bürgermeisteramt von Sathmar und das Team des Kulturzentrums G. M. Zamfirescu organisierten im Jahr 2025 mehr als 50 Kultur- und Unterhaltungsveranstaltungen, die dem Publikum insgesamt über 350 Programme und Einzelprojekte boten.

Im Laufe des Jahres verwandelten Veranstaltungen zu unterschiedlichsten Themen und für alle Altersgruppen die Stadt in einen lebendigen Treffpunkt kultureller Vielfalt. Einen besonderen Höhepunkt stellten die Stadtfesttage von Sathmar dar, die als Großereignis die gesamte Gemeinschaft zusammenführten und das urbane Leben widerspiegelten. Ein ebenso starkes Gemeinschaftsgefühl entstand beim Weihnachtsmarkt, der das his-

torische Stadtzentrum in einen Ort der Begegnung, des gemeinsamen Erlebens und der festlichen Freude verwandelte.

Neben den bereits fest etablierten und beliebten Veranstaltungen wie dem Samfest Jazz & Wine, dem Street Music Festival, dem World Music Festival sowie den traditionellen Märkten rund um die Feiertage wurden auch neue Formate erfolgreich eingeführt. Dazu zählten unter anderem die Sportwahl und der „Märchenhafte Herbst“, die auf großes Interesse stießen. Ergänzt wurde das Programm durch thematische Events wie den Ladies Creative Day mit Erlebnis-Malen, die TIFF-Karawane, eine Treasure-Hunting-Stadtschnitzeljagd sowie das Silvesterfest im Freien.

Das Kulturzentrum G. M. Zam-

firescu betont, dass die kontinuierliche Weiterentwicklung des Kulturangebots ein zentrales Anliegen bleibt. Ziel sei es, auch künftig einen abwechslungsreichen Veranstaltungskalender zu gestalten, die Qualität der Events stetig zu steigern und allen Generationen eine sinnvolle Freizeitgestaltung zu ermöglichen.

Um dieses Ziel zu erreichen, sind die Organisatoren auf die Rückmeldungen der Bürgerinnen und Bürger angewiesen. Über einen Online-Fragebogen können die Einwohner von Sathmar ihre Meinungen zu den Veranstaltungen des vergangenen Jahres mitteilen und zugleich Vorschläge für das Kulturprogramm 2026 einbringen.

Der Fragebogen ist online unter folgendem Link abrufbar:

<https://bit.ly/gmz2026>

Sicherheitshinweise nach zwei Wochen Betrieb im Skigebiet Luna Șes



Es wurden insgesamt zehn Rettungseinsätze ohne schweren Folgen registriert. Fotos: Kreisrat Sathmar



Das Tragen eines Helms beim Schifahren sollte für alle Teilnehmer zur Selbstverständlichkeit werden.

Zwei Wochen nach der Eröffnung des Skigebiets Luna Șes gibt der Kreisrat von Sathmar/Satu Mare vom ihm unterstellten Öffentlichen Bergrettungsdienst des Kreises (Serviciul Public Județean Salvamont) bereitgestellte Daten bekannt. Ziel ist eine korrekte und verantwortungsvolle Information der Öffentlichkeit.

Im analysierten Zeitraum wurden insgesamt zehn Rettungseinsätze registriert, ohne dass es zu schweren Folgen gekommen ist. Es wurden ausschließlich leichte und mittelschwere Unfälle verzeichnet. Von den acht medizinischen Fällen mussten in zwei Situationen spezialisierte Rettungsdienste (SMURD/SAJ) hinzugezogen werden. Zudem wurden zwei Evakuierungen durchgeführt: Betroffen waren Personen, die sich in einem Zustand starker Erschöpfung befanden und die Abfahrt auf der Piste nicht mehr sicher fortsetzen konnten. Sie wurden bis auf die Höhe 660, den Ausgangspunkt der Piste,

transportiert.

Um Unfälle mit schwerwiegenden Folgen zu vermeiden, wird darauf hingewiesen, dass das Tragen eines Schutzhelms auf Skipisten zwar gesetzlich nicht vorgeschrieben ist, von Bergrettern und Wintersportexperten jedoch dringend empfohlen wird. Das Tragen eines Helms sollte für alle Teilnehmer zur Selbstverständlichkeit werden.

Die Erfahrungen aus den bisherigen Einsätzen zeigen, dass der Schutzhelm in mindestens zwei Fällen eine entscheidende Rolle gespielt hat. Durch die Absorption des Aufpralls auf die harte Pistenoberfläche, die größtenteils aus Kunstschnee besteht, konnten Unfälle mit äußerst schwerwiegenden Folgen verhindert werden.

Der Kreisrat von Sathmar betont abschließend, dass die Einhaltung der Sicherheitsempfehlungen wesentlich zur Verringerung von Risiken beiträgt und den Wintersport für alle Teilnehmer sicherer und angenehmer macht.

g.r.

Weihnachtslieder der Region Codru erklangen im Cotroceni-Palast



Die Folkloreensembles Cununița und Cununița Năzdrăvană sangen dem Präsidenten.

Foto: Kreiszentrum für die Erhaltung der traditionellen Kultur

Die authentischen Weihnachtslieder und Traditionen der Region Codru im Kreis Sathmar/Satu Mare wurden am Sonntag, dem 21. Dezember, im Cotroceni-Palast im Rahmen eines künstlerischen Programms gefeiert. Dieses wurde von den Folkloreensembles „Cununița“ und „Cununița Năzdrăvană“ auf Einladung des rumänischen Präsidenten Nicușor Dan aufgeführt.

Für die beiden Ensembles war es der erste offizielle Auftritt in der Residenz des Präsidenten. Das Publikum hatte dabei die Gelegenheit, Weihnachtslieder, Bräuche und traditionelle Melodien aus der Region Codru zu hören.

An der Veranstaltung nahmen Kinder, Jugendliche und Erwachsene teil – Mitglieder der Folkloregruppen „Cununița“ und „Cununița Năzdrăvană“ –, begleitet von ihren Koordinatoren und Betreuern aus dem Kreis Sathmar.

Die künstlerische Leitung lag in den Händen von Leontina Dorca und Maria Carmen Sas. Ebenfalls mit dabei war Emilia Zamfira Grosș, Trägerin des Titels „Lebender Menschenschatz“ und eine

emblematische Persönlichkeit der Volkstraditionen.

Unter den Weihnachtsliedersängern befand sich auch Iosif Ciuntei, bekannt als „Iosif pe Coclauri“, Ethnologe und engagierter Förderer der traditionellen rumänischen Kultur. Er ist insbesondere für seine Projekte zur Wiederentdeckung und Aufwertung der Bräuche des rumänischen Dorfes durch Sendungen, Dokumentationen und den direkten Austausch mit lokalen Gemeinschaften bekannt.

Für Robert Laszlo, Leiter des Kreiszentriums für die Erhaltung und Förderung der traditionellen Kultur in Sathmar, hatte die diesjährige Teilnahme eine besondere Bedeutung. Er war bereits zum dritten Mal im Cotroceni-Palast: erstmals bei der Amtseinführung des aktuellen Präsidenten im Mai, anschließend beim Empfang am 1. Dezember anlässlich des rumänischen Nationalfeiertags und nun beim Weihnachtssingen.

„Es ist ein besonderes Gefühl, mit unseren Traditionen in den Cotroceni-Palast zurückzukehren. Jede Teilnahme ist eine Bestätigung unserer kontinuierlichen Ar-

beit zur Erhaltung und Förderung der authentischen Folklore der Region Codru. Ich bin stolz darauf, dass diese Bemühungen auf höchster Ebene anerkannt werden und dass unsere Mitbürger aus Sathmar das kulturelle Erbe mit Respekt und Freude weitertragen. Die Teilnahme der Ensembles aus dem Kreis Sathmar an kulturellen Veranstaltungen von nationaler Bedeutung unterstreicht sowohl die Wichtigkeit der Bewahrung von Traditionen als auch das Engagement der Gemeinschaft, authentische Werte an die nächsten Generationen weiterzugeben“, erklärte Robert Laszlo.

Die Organisatoren danken der Bäckerei in Pomi, insbesondere Terezia Șimon, für die Cozonac-Kuchen und andere traditionelle Produkte, die diesen besonderen Moment geschmackvoll und authentisch abgerundet haben. Ein weiterer Dank gilt der traditionellen Musikgruppe unter der Leitung von Emanuel Silaghi für die musikalische Begleitung, durch die die Weihnachtslieder und Bräuche der Region Codru besonders zur Geltung kamen. g.r.

Johanna Kurtinecz erneut Meisterin: Doppelerfolg für Sathmarer Fechtschule

Große Erfolge für den Fechtsport aus Sathmar/Satu Mare: Die Deegenfechterin Johanna Kurtinecz vom SK Satu Mare hat 2026 ihren Meistertitel im Einzelwettbewerb der Kadettenklasse erfolgreich verteidigt und wurde damit erneut Meisterin des Kreises Sathmar.

Wie die Fechtschule Sathmar auf ihrer Social-Media-Seite mitteilte, triumphierte die junge Athletin in der Floreasca-Sporthalle in Bukarest nach einem hochspannenden vereinsinternen Finale. Dort trafen gleich zwei Talente aus Sathmar aufeinander: Johanna Kurtinecz setzte sich in einem packenden Duell knapp mit 11:10 gegen ihre Teamkollegin Jázmin Ilyés durch, die damit die Silbermedaille holte.

Die Sathmarer Mädchen sorgten insgesamt für ein starkes Mannschaftsergebnis in einem Feld von 73 Teilnehmerinnen. Vier Fechterinnen des Vereins erreichten die Runde der besten Acht: Neben Johanna und Jázmin belegte Erika Silaghi Rang 7 und Júlia Kurtinecz Platz 8.

Nur denkbar knapp verpasste die jüngere Kurtinecz-Schwester das

Halbfinale: Sie unterlag Elena Gușatu (CSS Quarto Bukarest) mit 14:15 – ein Sieg hätte ein familiäres Halbfinalduell gegen ihre Schwester Johanna bedeutet. Auch Erika Silaghi musste sich erst im Viertelfinale Diana Crețu (CSM Corona Brașov) mit 13:15 geschlagen geben – bei einem Erfolg wäre sie auf Jázmin Ilyés getroffen.

Die weiteren Platzierungen des SK Satu Mare: 13. Fruzsina Tankóczy, 15. Denisa Crișan, 27. Anna Haller, 31. Iustina Ardelean, 34. Krisztina Nyisztor-Barth, 37. Nectaria Zoicaș, 39. Maia Farcaș, 41. Octavia Pop, 48. Emília Béteki und 50. Mara Mateș.

Der Verein zeigte sich stolz auf die Leistungen seiner jungen Sportlerinnen. „Unsere Fechterinnen haben mit großem Einsatz und Teamgeist gekämpft. Diese Erfolge sind ein Beweis für ihre harte Arbeit und die Qualität unserer Ausbildung“, heißt es in der Mitteilung der Fechtschule. Vorbereitet wurden die Fechterinnen vom Trainer-Team Ferenc Csizsár, Lehel Nagy, Adrian Szilagy, Adrian Pop und Rudolf Szabó.

Mit unendlichem Schmerz erinnern wir uns an den traurigen Tag vor fünf Jahren, als der liebevolle Vater, Großvater und Schwiegervater,



JOHANN MÜLLER,

† 05.02.2021

ehemaliger Vorsitzender des Demokratischen Forums der Deutschen in Großkarol,

sich für immer von seiner Familie verabschiedet hat.

Die Erinnerung an ihn wird für immer in unseren Herzen bleiben.

- In Liebe seine Familie -

Sudoku

					1			
6				5			7	
			4			5	9	
		3						
5	8	7	9		6		1	2
	9			3	5	6		
4		5	3				2	
3			7	1			5	

(japan: Su = Ziffer, Doku = einzeln) ist ein Zahlenpuzzle. Das Puzzlefeld besteht aus einem Quadrat, das in 3 x 3 Unterquadrate eingeteilt ist. Jedes Unterquadrat ist wieder in 3 x 3 Felder eingeteilt, sodass das Gesamtquadrat also 81 Felder (=9 x 9 Felder) besitzt. In einige dieser Felder sind zu Beginn die Ziffern 1 bis 9 eingetragen. Je nach Schwierigkeitsgrad sind 22 bis 36 Felder von 81 möglichen vorgegeben. Das Puzzle muss nun so vervollständigt werden, dass in jeder Zeile, in jeder Spalte und in jedem der neun Unterquadrate jede Ziffer von 1 bis 9 genau einmal auftritt.

Auflösung Sudoku

5	6	4	3	2	8	9	7	1
9	1	7	4	6	5	2	3	8
3	2	8	7	1	9	4	6	5
7	5	6	1	4	2	8	9	3
4	3	1	8	9	6	5	2	7
8	9	2	5	7	3	1	4	6
2	8	9	6	5	7	3	1	4
6	4	5	9	3	1	7	8	2
1	7	3	2	8	4	6	5	9

Impressum Schwabenpost

Herausgeber: Demokratisches Forum der Deutschen Kreis Sathmar
Sathmar/Satu Mare, str. Horea 10, Telefon/Fax: 0261/711625
Verlag und Anzeigen: Sathmar, Telefon: 0261/713629, Fax: 0261/711625

Chefredakteur: Gabriela Rist
Redaktion: Eva Hackl, László Ilyés, Florin Răchitan
Übersetzung: Erika Schmidt, Eva Hackl. Korrektur: Thomas Hackl
Mitgestaltung: Thomas Erős, Alfred Fellner, Edmond Herman,
Paul Kaiser, Arnold Keizer, Tibor Koczing, Emilia Pasca

Layout: István Szabó
www.schwabe.ro

E-mail: schwabenpost@gemeinsam.ro

Erinnerung an die Russlanddeportation in Bildegg



Stellvertretender Bürgermeister Josef Funkenhauser seitens des Demokratischen Forums der Deutschen in Bildegg am Denkmal der Russlanddeportierten auf dem Bildegger Friedhof

Am 18. Januar wurde in Bildegg/Beltiug der Deportation der Sathmarer Schwaben in die ehemalige Sowjetunion gedacht. Um 10 Uhr fand in der römisch-katholischen Kirche eine Heilige Messe in deutscher Sprache statt. Dabei wurde für die Opfer der Deportation sowie für die Opfer des Zwei-

ten Weltkriegs gebetet. Die Gedenkmesse zelebrierte Gemeindepfarrer Zoltán Tatár. In seiner Predigt betonte er die Verantwortung der heutigen Generation, aus der Vergangenheit zu lernen, damit sich derartige tragische und menschenrechtswidrige Ereignisse in Zukunft niemals wiederholen.

Gedenken an die Russlanddeportation in Großmaitingen und Ghilwatsch



Kranzniederlegung seitens des DFD Großmaitingen

Am 18. Januar wurde in Großmaitingen/Moftinu Mare und Ghilwatsch/Gilvaci der ehemaligen Russlanddeportierten gedacht. Die Gedenkveranstaltung begann um 10 Uhr mit einem Gottesdienst in der römisch-katholischen Kirche in Großmaitingen. Die Heilige Messe zelebrierte Pfarrer László Griz.

Im Anschluss an den Gottes-

dienst fanden Kranzniederlegungen auf den Friedhöfen beider Ortschaften statt. Angehörige der ehemaligen Deportierten sowie Vertreter des Demokratischen Forums der Deutschen Großmaitingen und des Bürgermeisteramtes nahmen an der Gedenkfeier teil und setzten gemeinsam ein Zeichen des Erinnerns und der Verbundenheit. g.r.

Gedenkfeier für die Opfer der Russlanddeportation in Schamagosch

Am 3. Januar wurde in Schamagosch der Opfer der Deportation der Sathmarer Schwaben in die ehemalige Sowjetunion gedacht. Zahlreiche Gemeindeglieder nahmen an der würdevollen Gedenkfeier teil. Die römisch-katho-

lische Gedenkmesse wurde von Pfarrer Ferenc Starmüller zelebriert.

Im Anschluss an den Gottesdienst versammelten sich die Teilnehmer am Denkmal der Russlanddeportierten, wo eine feierliche

Kranzniederlegung stattfand. Kränze wurden unter anderem vom Demokratischen Forum der Deutschen Schamagosch sowie vom Bürgermeisteramt niedergelegt.

g.r.



Feierliche Kranzniederlegung in Schamagosch

Die Erinnerung ist eine moralische Verpflichtung

Gedenkfeier anlässlich der Russlanddeportation in Großkarol

„Heute gedenken wir in Stille und mit gesenktem Haupt all jener, die 1945 aus Großkarol und anderen Regionen Rumäniens zur Zwangsarbeit verschleppt wurden. Unschuldige Menschen, deren Schicksal durch die Entscheidungen einer unmenschlichen Zeit besiegelt wurde. Sie wurden ihren Familien, ihren Häusern und ihrer Muttersprache entrissen und in ein fremdes Land gebracht, wo sie unter un-

günstigen Bedingungen

Die Erinnerung an die vor 81 Jahren stattgefundene Verschleppung begann mit einem Gedenkgottesdienst in der Heilig-Geist-Kirche in Großkarol. Die Heilige Messe wurde von Alexander Solomayer, Pfarrer der Heilig-Geist-Kirche, in Anwesenheit vieler Angehöriger der Opfer der Russlanddeportation zelebriert. Zur Freude aller nahm an der Gedenk-

veranstaltung, sondern auch eine Mahnung: Sie lehrt uns, dass die Menschenwürde niemals Opfer politischer Entscheidungen werden darf. Es ist die Pflicht unserer Gemeinschaft, ihr Schicksal und ihre Geschichte an die nächsten Generationen weiterzugeben. Mit dem Kranz gedenken wir nicht nur, sondern geben auch ein Versprechen: Wir werden nicht vergessen. Wir bewahren ihre Erinnerung und zollen allen, die unschuldig gelitten haben, unseren Respekt“, sagte Camelia Pacz, Vorsitzende des DFD in Großkarol, beim Denkmal der Russlanddeportierten während der anschließenden Kranzniederlegung auf dem Friedhof.

Auch Josef Hölzli, Vorsitzender des Regionalforums Nordsiebenbürgen, betonte, dass man die traurigen und ungerechten Geschehnisse der Deportationszeit der Sathmarer Schwaben nicht vergessen dürfe.

„Wir alle müssen aus der Vergangenheit lernen. Wir sind moralisch verpflichtet, über diese große Ungerechtigkeit nachzudenken, sie in Erinnerung zu behalten, darüber zu sprechen und mit all unseren Mitteln gegen solche menschenrechtswidrigen Geschehnisse zu kämpfen“, sagte der Regionalvorsitzende.

Nach der Kranzniederlegung versammelten sich alle Teilnehmer der Gedenkfeier im Jugendzentrum des DFD, wo die 101-jährige Überlebende der Russlanddeportation, Clara Lini, seitens des Regionalforums Nordsiebenbürgen, des Kreisforums Sathmar und des Stadtforums Großkarol geehrt wurde. g.r.



Beim Denkmal der Russlanddeportierten in Großkarol: Clara Lini in der Mitte / Foto: DFD Großkarol

menschenlichen Bedingungen Jahre, ihre Gesundheit und oft sogar ihr Leben verloren.

Diejenigen, die zurückkehrten, mussten weiter schweigen und trugen ihren Schmerz oft lange Zeit in sich.“

Mit diesen Worten beschrieb Camelia Pacz, Vorsitzende des Stadtforums Großkarol/Carei, die Geschehnisse aus der Zeit der Russlanddeportation der Sathmarer Schwaben am 18. Januar bei der

feier auch die 101-jährige Clara Lini teil, die aus Schinal/Urziceni in die ehemalige Sowjetunion deportiert worden war.

Vor der Gedenkmesse wurden die Worte von Etel Lechli, ebenfalls eine ehemalige Verschleppte, in Erinnerung gerufen. Während Bilder aus der Zeit der Deportation gezeigt wurden, konnte man ihre Erzählung hören.

„Diese Erinnerung ist nicht nur eine Rückbesinnung auf die Vergan-